

# RISIKEN UND STOLPERSTEINE IN DER KOOPERATION IM KINDERSCHUTZ

## ERGEBNISSE AUS DER ANALYSE VON FÜNF FALLVERLÄUFEN

Christine Gerber  
NZFH/Deutsches Jugendinstitut e.V.  
Sankt Gallen, 07. September 2018

© 2015 – NZFH, BZgA, DJI

### **Inhalt**

- I. Einführung:  
Projekt & systemorientierte Perspektive
- II. Ausgewählte Ergebnisse aus der Analyse von fünf  
Fallverläufen

© 2015 – NZFH, BZgA, DJI

## Projekt „Lernen aus problematischen Kinderschutzverläufen“ des NZFH seit 2009

### Entwicklung einer Methode zur Analyse problematischer Fallverläufe

- Fünf rekonstruierte Fälle, davon vier interinstitutionell
- Kontext „Frühe Hilfen“ oder frühe Kindheit (2Mo.-3Jahre)
- Kritische Ereignisse, bzw. aus der Sicht des Jugendamtes Anlass für eine Analyse: Kleinkinder wurden misshandelt (2x mit Todesfolge, Biss- & Brandwunde); Entlassung des Kindes nach Hause bei komplexer Hilfe & Kontrolle.

### Die traditionelle Perspektive...

#### Die personenorientierte Perspektive:

- Untersuchung endet mit der Feststellung eines Fehlverhaltens!
- Bestimmte Einzelpersonen sind **nachlässig, machen Fehler, sind leichtsinnig**
- Die Einzelperson wird **beschuldigt, bestraft** oder **fortgebildet** (und alle anderen können sich „gut“ fühlen)
- Die so **„optimierte Einzelperson“** macht in Zukunft keine Fehler mehr und verbessert die Sicherheit

## Die systemorientierte Perspektive...

### Ausgangshypothesen:

- In der gleichen Situation verhalten sich unterschiedliche Menschen gleich/resp. ähnlich! Menschen haben nicht immer die freie Wahl, wie sie sich verhalten!
- Nicht nur der Mensch, sondern auch das organisatorische Design beeinflussen Arbeitsweisen, Entscheidungen und damit das Ergebnis! Fachkräfte sind Teil eines Systems – ihr Handeln wird maßgeblich durch die äußeren Rahmenbedingungen beeinflusst!

### Folglich:

- geht es nicht um die Suche nach „dem Schuldigen“
- beginnt – nicht endet - die Untersuchung mit dem Finden eines „Fehlers“
- liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf allen Faktoren, die das Handeln und die Entscheidungen der Einzelnen beeinflusst haben.

## II. Exemplarische Ergebnisse aus der Analyse von fünf Fällen

- ✓ Interaktion/Kommunikation Fachkräfte - Familie
- ✓ Konzeption von Schutz und zugleich Hilfe für das Kind und seine Familie
- ✓ Prozess der Gefährdungseinschätzung
- ✓ Interinstitutionelle Kooperation und Kommunikation
- ✓ Strukturelle Rahmenbedingungen/Arbeitsbedingungen und soziale Infrastruktur
- ✓ Kinderschutz und psychisch kranke Eltern

## (1) Interaktion/Kommunikation Fachkräfte - Familie

***Schwierige Themen werden vermieden/geschönt und Kompromisse eingegangen, die hinter den Bedürfnissen des Kindes zurück bleiben***

Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:

- Angst, den Kontakt zu den Eltern zu verlieren
- Erklärungen der Eltern für körperliche Verletzungen des Kindes lassen sich nur schwer überprüfen oder werden vorschnell übernommen
- Das Mitgefühl mit den Eltern/die Sorge um die Eltern stellen das Risiko für das Kind in den Schatten
- Konzepte und Strategien im Umgang mit Widerstand fehlen; Geeignete Strategien, Defiziten, Risiken und konflikträchtige Themen anzusprechen, fehlen.

## (2) Konzeption von Schutz und zugleich Hilfe für das Kind und seine Familie

***Wichtige Akteure im Familiensystem werden nicht als Klient\_innen identifiziert oder in geeigneter und notwendiger Form eingebunden***

Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:

- Die Arbeit orientiert sich an der Logik des Sorgerechtes;
- Von den Sorgeberechtigten aktivierte Betreuungspersonen werden nicht ausreichend hinterfragt und nicht als Klient\_innen und damit als potentielle Hilfeadressaten erkannt

(2)	Konzeption von Schutz und zugleich Hilfe für das Kind und seine Familie	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Das Kind und seine Belastungen/Schädigungen und die Behandlung bereits entstandener Defizite geraten aus dem Blick</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Hohe Falldynamik, komplexe Problemlagen und ambivalente Eltern binden die Aufmerksamkeit der Fachkräfte</li> <li>▪ Der Schutzgedanke überlagert die Wahrnehmung des Förderbedarfs des Kindes - die Behandlung von Entwicklungsverzögerungen wird nicht mit hoher Priorität verfolgt</li> <li>▪ fehlende Veränderungen sowohl bzgl. der Entwicklung des Kindes als auch bzgl. der erzieherischen Fähigkeiten der Eltern werden zwar dokumentiert, jedoch nicht zum Anlass einer kritischen Überprüfung des Schutzkonzeptes genommen; „Begleitung“ oder „Nicht-Abbruch“ werden zu impliziten Erfolgskriterien;</li> </ul> <p>© 2015 – NZFH, BZgA, DJI</p>		

(3)	Prozess der Gefährdungseinschätzung	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Kooperationsbereitschaft wird mit Veränderungsbereitschaft und -fähigkeit gleich gesetzt</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unsicherheiten, woran Veränderungsfähigkeit fest gemacht werden könnte</li> <li>▪ Maßstäbe zur Beurteilung der Veränderungen fehlen, weil die Veränderungsziele bezüglich der erzieherischen Fähigkeiten der Eltern eher diffus bleiben</li> <li>▪ Guter Kontakt und viel Nähe zur Familie können den Blick vernebeln</li> </ul> <p>© 2015 – NZFH, BZgA, DJI</p>		

(3) Prozess der Gefährdungseinschätzung	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Die Risikoeinschätzung wird trotz gegenteiliger Anzeichen nicht/sehr spät revidiert</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ kognitionspsychologischen Phänomens des Bestätigungsfehlers oder Confirmation Bias</li> <li>▪ Orte und zeitliche Ressourcen für Reflexion/Rückschau fehlen: zeitlich begrenzte Ressourcen für Fallbesprechungen &amp; „Reflexionsparadox“, Helferkonferenzen fokussieren auf die Zukunft und die Hilfe;</li> <li>▪ Arbeitsüberlastung beeinträchtigt die zeitnahe Aktualisierung und ausreichende Reflexion der Einschätzung</li> </ul>	
© 2015 – NZFH, BZgA, DJI	

(4) Organisationsübergreifende Kooperation & Kommunikation	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Es gibt keine gemeinsame und abgestimmte Einschätzung des Gefährdungsrisikos im Helfersystem; Unterschiede und Differenzen werden eher zufällig bekannt</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jede Institution hat eigene Instrumente &amp; Verfahren zur internen Risikoeinschätzung</li> <li>▪ Die (unterschiedlichen) Einschätzungen des Gefährdungsrisikos werden nicht systematisch zusammengeführt, reflektiert und abgeglichen;</li> <li>▪ Orte und Zeiten zur Abstimmung des Gefährdungsrisikos fehlen: Institutionenübergreifende Fallbesprechungen mit den Zielen eines gemeinsamen Fallverstehens und einer abgestimmten Risikoeinschätzung sind weder konzeptionell vorgesehen noch zeitlich möglich</li> <li>▪ Arbeitsüberlastung verhindert zeitnahen und vertieften Austausch zwischen den fallbeteiligten Fachkräften</li> <li>▪ Datenschutzrechtliche Hürden und Unsicherheiten</li> </ul>	
© 2015 – NZFH, BZgA, DJI	

(4) Organisationsübergreifende Kooperation & Kommunikation	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Riskanter Umgang mit Dissens</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Risikoeinschätzung wird innerhalb des Jugendamtes vorgenommen (und als hoheitliche Aufgabe verstanden); Dissens wird nicht als konstruktiver Beitrag zur Qualifizierung der Risikoeinschätzung verstanden</li> <li>▪ Kritik oder Zweifel an der Einschätzung des Jugendamtes werden nicht nachhaltig eingebracht; Jugendamt als „letzverantwortliche“ Stelle wird die Verantwortung zugeschrieben</li> <li>▪ Helferkonferenzen sollen nicht „unnötig“ in die Länge gezogen, Konflikte im Helfersystem und Auseinandersetzungen mit dem Auftraggeber vermieden werden</li> <li>▪ Quasi-demokratische Kultur: Mehrheitsmeinungen bestimmen das Einschätzergebnis</li> <li>▪ Eine externe Moderation oder Supervision bei komplexen Helferrunden ist nicht vorgesehen; geeignete Verfahrensweisen für den Konfliktfall fehlen</li> </ul>	
© 2015 – NZFH, BZgA, DJI	

(4) Organisationsübergreifende Kooperation & Kommunikation	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Viele Helfer_innen sind nicht unbedingt vernetzte Helfer_innen</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Die Vielzahl der involvierten Helferinnen und Helfer vermittelt den Eindruck, dass alles Relevante bekannt ist und Aufgaben verteilt sind; die Relevanz der eigenen Wahrnehmungen verliert scheinbar an Bedeutung</li> <li>▪ Schutzillusion I: „das Jugendamt ist drin“ „wenn die was wissen wollen, dann werden die schon fragen“; „die wissen bestimmt Bescheid“</li> <li>▪ Schutzillusion II: „Hilfe ist installiert – die werden mich schon verständigen“ („die müssen mich nach § 8aKJHG und § 4KKG eh verständigen“);</li> <li>▪ Konkurrierende Hilfeansätze</li> </ul>	
© 2015 – NZFH, BZgA, DJI	

(4) Organisationsübergreifende Kooperation & Kommunikation	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Rollen- und Auftragsunklarheit der HelferInnen</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Unausgesprochene, professionsspezifische Erwartungen sowie Verantwortungs- und Kompetenzzuschreibungen</li> <li>▪ Orte und Besprechungsstruktur für Rollen- und Auftragsklärung fehlen</li> <li>▪ Wenn die Entscheidungen und Einschätzungen des ASD nicht nachvollziehbar und transparent sind, führt dies zu Verunsicherungen</li> <li>▪ Die Logik in der Fallbearbeitung wird von der Programmlogik beeinflusst</li> </ul>	
© 2015 – NZFH, BZgA, DJI	

(5) Arbeitsbedingungen, strukturelle Rahmenbedingungen & soziale Infrastruktur	Nationales Zentrum Frühe Hilfen 
<p><b><i>Abwägen und Entscheiden über geeignete und erforderliche Hilfen/Maßnahmen wirkt eingeschränkt</i></b></p> <p>Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fehlende geeignete (stationäre) Hilfsangebote führen zu Notlösungen</li> <li>▪ Infrastruktur für kindbezogene und alltagsentlastende Hilfen und spezifische Hilfen in Kinderschutzfällen ist nicht ausreichend gegeben</li> <li>▪ Das Hilfesystem und die Anbieter sind nicht auf diskontinuierliche Hilfeprozessverläufe eingestellt.</li> <li>▪ Begrenztes und unzureichendes Wissen (inkl. fehlender Forschung) über Wirksamkeit ambulanter Hilfen in Gefährdungsfällen</li> <li>▪ Risiken und Nebenwirkungen von strukturellen Vorgaben: Auswahl von Art und Umfang der Hilfe orientiert sich an den Vorgaben anstatt an dem Bedarf des Kindes oder der Familie.</li> </ul>	
© 2015 – NZFH, BZgA, DJI	

(5) Arbeitsbedingungen, strukturelle Rahmenbedingungen  
& soziale Infrastruktur

**Qualitätssichernde Verfahren und Regelungen entfalten keine Wirkung**

Hypothesen über Ursachen und Einflussfaktoren:

- Die Reflexion und Beurteilung des Fallverlaufs auf der Grundlage nur einer „Informationsquelle“ macht es schwer, Lücken, blinde Flecken oder Widersprüche zu erkennen
- Aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen können Einschätzungen/Entwicklungen z.B. im Rahmen von Fallbesprechungen oder Helferkonferenzen nicht ausreichend kritisch in Frage gestellt werden;
- (Objektive oder subjektive) Arbeitsüberlastung, die zum geduldeten Alltagsphänomen wird, ist ein Risiko für die Qualität der Bearbeitung von Kinderschutzfällen



**VIELEN DANK FÜR  
IHRE  
AUFMERKSAMKEIT!**